Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 224. Donnerstag den 25. September 1890.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten October beginnt ein neues Quartal zum Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“,

zu welchem das Lesepublikum in Stadt und Provinz hierdurch höflich eingeladen wird.

Die „Thorner Zeitung“, das älteste und am Meisten gelesene Organ in Thorn, bestrebt sich nach wie vor, ihren Lesern einen, nach jeder Richtung hin unterhaltenden und unterrichtenden Stoff zu bieten und wird sowohl in der Politik, als im Lokalen und dem Feuilleton, sowie in den übrigen Theilen mit aller Energie bestrebt sein, das Neueste und Wichtigste darzubringen.

Wie wir für Nichtleser des Blattes gern Probenummern zur Ansicht zur Verfügung halten und versenden, so gewähren wir den neu hinzutretenden Lesern das Blatt schon jetzt bis zum 1. October gratis. Ein Einblick in dasselbe wird bestätigen, daß die Zeitung mit ihren zwei mal wöchentlichen Unterhaltungsbeilagen ein mit reichem und interessantem Inhalt versehenes, durchaus empfehlenswerthes Blatt ist.

Der Abonnementspreis beträgt bei
der Expedition und den Depots **2 Mk.,**
durch die Post bezogen **2 Mk. 50 Pf.**

Für **Culmsee** und **Umgegend** nimmt Kaufmann **P. Haberer** in Culmsee Bestellungen entgegen.

Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung.“

5000 arbeitslose Maurer.

Eine blühende Industrie kann sehr leicht ruinirt werden; ist sie ruinirt, dann ist die Wiederherstellung außerordentlich schwer. Das ist im Verlaufe der Streikperioden oft genug geschrieben und gesagt worden, ohne daß damals diese Ermahnungen beherzigt wurden. Nun zeigt es sich, wohin die Dinge mit dem kopflosen Wüthen gekommen sind, es tritt Arbeitsmangel und Ueberfluß an Arbeitern ein. Die Streiks sind mit daran schuld, daß heute die Kaufkraft des Publikums geschwächt ist; alles Mögliche ist vertheuert, und die Folge davon ist geringere Nachfrage, Mangel an Arbeit. Besonders drastisch zeigt sich die Wirkung der Streiks im Baugewerbe, das auf lange Zeit hinaus stellenweise fast lahmgelegt, überall aber erheblich geschädigt ist. Es wird immer von den Socialdemocraten gerühmt, was die Arbeiter leisten, während von den Arbeitgebern wenig die Rede ist. Im Baugewerbe haben es die Arbeiter glücklich so weit gebracht, daß der Quell aller gewerblichen Thätigkeit, die Unternehmerlust, versiegen will. Das sind ihre Leistungen. Wohl gab es im Baugewerbe, namentlich in den großen Städten, unter den Arbeitgebern Elemente, die nicht zu den reellen Geschäftsleuten zählten, aber im Ganzen ist doch die Thatsache unbestreitbar: Früher herrschte starke Nachfrage nach Bauarbeitern, heute herrscht Arbeitsmangel, und die Leute suchen Beschäftigung, oft zu weit geringeren Lohnsätzen, als sie früher erhielten. In Berlin ist dieser Tage constatirt, daß es dort zur Zeit allein 5000 arbeitslose Maurer giebt; wie viele Personen mögen nun außerdem noch brodlos sein, die früher beim Bau Geld verdienten? Das sind Thatsachen, die für sich selbst reden.

In jener berliner Maurerversammlung ist behauptet, die Schuld an der Misere im Bauwesen trügen die „unreellen Arbeitgeber und das wucherische Capital!“ Das ist entweder eine grobe Verleumdung oder eine grobe Dummheit. Gerade zu Bauten ist das Geld in geradezu rücksichtsloser Weise hergegeben, es war in großen Städten und vielen kleinen ein Kinderspiel, Baugeld unter liberalen Bedingungen zu erhalten. Warum sollte denn das nun auf einmal anders geworden sein? Der wahre Grund ist der, daß Derjenige, welcher Geld zum Bauen hergiebt, selbstverständlich auch seine mäßigen Zinsen pünktlich haben will; während der Streiks stockte die Zinszahlung aber oft Jahr und Tag, und da auch der reichste Capitalist nicht von der Luft leben kann, dankte er für ein solches Geschäft. Die Streiks haben die Kauflust geschwächt, sie haben die Unternehmerlust geschwächt, schließlich das Capital kopfscheu gemacht. Nun hinterher will es, wie immer, Niemand gewesen sein. Die 5000 brodlosen Maurer in Berlin, die Arbeitslosen in anderen Städten werden hoffentlich aber die wahre Lehre aus dem Arbeitsmangel ziehen und erkennen, daß mit bloßen Arbeitseinstellungen keine besseren Zeiten geschaffen werden, sondern daß die Erfolge, die bei solchen unter Noth und Entbehrungen errungen werden, bald und leicht wieder verloren gehen; sie werden gelernt haben, daß gütliche Einigung, selbst unter Erreichung geringerer Ziele, doch vortheilhafter ist.

Aber gerade heute, in der Zeit der socialen Bewegung sollen wir nicht kurz sagen: „Ihr habt es ja nicht besser gewollt!“ Die Handlungsweise der Menschen ist nicht immer die richtige und auch die der Streikenden war es nicht. Darum wäre es unrichtig und schlecht, die Mißleiteten büßen zu lassen. Im Gegentheil ist es jetzt Sache der Unternehmer, die Flaue der Zeit nach Kräften zu beseitigen, Sache der Arbeitgeber, die Leute so viel als möglich zu beschäftigen. Gerade weil heute die Dinge vielfach verfahren sind, muß darauf geachtet, darnach gestrebt werden, daß Alles wieder in das richtige Geleis kommt. Haben wir heute zahlreiche Arbeitslose, so ist daran vor Allem zu denken, daß es jenen besonders schwer fällt, zusammenzubringen, was zum täglichen Leben gehört, und es muß darauf hingearbeitet werden, jenen wieder Thätigkeit und Verdienst zu schaffen. Vielfach sind auch die Lebensmittelpreise heute noch recht hoch, auf ihre Ermäßigung wird hinzustreben sein, denn am leeren Magen hält sich die Unzufriedenheit schließlich immer doch wieder am leichtesten. Mancher ist anderen Sinnes geworden, aber es gilt, ihm weiter die Hand entgegenzustrecken, damit er fest schreiten lernt auf neuer und fester Bahn. Nur auf solche Weise kann der sociale Frieden geschaffen und erhalten werden.

Tagesschau.

Fürst **Bismarck** wird in der nächsten Landtagssession im preußischen Herrenhause erscheinen, wenn er sonst gesund und munter bleibt. Aus der Umgebung des Fürsten kommen verschiedene Aeußerungen, welche dieses Vorhaben als ganz bestimmten Plan hinstellen, und es erklärt sich auch sehr leicht daraus, daß Fürst Bismarck zur Miquel'schen Steuerreform Stellung nehmen will.

Bei den vom Grusonwerk in Magdeburg veranstalteten großartigen **Schießversuchen** mit Schnellfeuer- und Panzerthurm-Geschützen erreichte man eine Feuergeschwindigkeit von 50 Schuß pro Minute mit der Grusonschen Schnellfeuerkanone. Zwei Geschütze, welche geprüft wurden, schleuderte Geschosse von 430 Pfund Gewicht.

Eine Anzahl von Mitgliedern der **Handelskammer zu Bielefeld** hat beschlossen, an den Bundesrath und Reichstag eine Eingabe zu richten mit der Bitte, das Inkrafttreten der Invaliditäts-Versicherung zunächst hinauszuschieben und sodann den Gesetzentwurf einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen. Zugleich soll den übrigen Handelskammern von diesem Beschluß Mittheilung gemacht werden mit dem Ersuchen, in gleicher Richtung thätig zu sein.

Den **deutschen Manövern** ist diesmal von der englischen Presse besondere Beachtung geschenkt worden. Die Urtheile lauten übereinstimmend höchst lobend und anerkennend. Der äußerst herzliche Verkehr zwischen den Kaisern Wilhelm und Franz Joseph auf dem Manöverfeld blieb auch nicht unbeachtet und wird mit gleich großer Befriedigung besprochen, wie die innigen Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Großherzoge von Connaught, dessen Gemahlin die Prinzessin Louise Margarethe von Preußen, vom Kaiser zum Chef des Infanterie-Regimentes Prinz Friedrich Carl von Preußen (8. Brandenburgisches) Nr. 64 ernannt ist. (Prinz Friedrich Carl war der Vater der Herzogin.)

Deutsches Reich.

S. M. der **Kaiser** ist am Dienstag Mittag in Trakehnen angekommen und hat sich von dort nach dem einsamen Forstrevier bei Theerbude begeben, um eine Woche hindurch mit den wenigen Herren, welche ihn dorthin begleiten, sich selbst und der Erholung zu leben. Es ist ja bekannt, wie gern der Kaiser, mit der Büchse im Arm, durch den Wald schweift und in dieser stillen Zurückgezogenheit findet er die beste Erfrischung nach den anstrengenden Manöverstrapazen der letzten Wochen. Die Besichtigung in Ostpreußen nach der stürmischen Heimfahrt aus Rußland war eine wahre Parforcetour, und daß der Monarch bei den Manövern in Schleswig-Holstein und Schlesien sich keine Ruhe gegönnt hat, sondern von früh bis spät im Sattel gewesen ist, ist bekannt. Für den Kaiser kommen in den Manöverpausen noch die Kritiken und später die Repräsentation, die zwar sehr glanzvoll ist, aber auch ungemein ermüdet und anstrengt. Hierzu tritt, daß der Kaiser sehr häufig selbst das Commando in den militärischen Uebungen führte, und welche Anspannung aller Geisteskräfte dazu nöthig ist, ermißt nicht Jeder. Die Operationen eines Generals werden wohl aufmerksam verfolgt, aber schließlich

---

Rose.

Roman von J. von Werth.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Wieder wurde die Portière leise und vorsichtig zurückgeschlagen, und Doctor Groner trat in das Zimmer. Die alte Hermine hatte bisher am Fenster gesessen und sich vergebens bemüht, an dem Strickzeug zu arbeiten; bei dem, was sie mit angehört, war Thräne auf Thräne auf die Arbeit und Masche auf Masche von den Nadeln gefallen. Jetzt erhob sie sich und ging dem Doctor entgegen. Sie traten Beide an das Bett der Kranken. Der dicke Teppich macht ihre Schritte unhörbar. Als Harald den Arzt bemerkte, erhob er sich, aber Heloise hielt seine Hand fest und bat: „Geh nicht von mir, Harald, laß mich nicht wieder allein in der finsteren Nacht. Ich bitte Dich, bleib bei mir.“

Harald sah erstaunt und beunruhigt zu dem Professor hinüber und die Kammerfrau sagte: „Hier ist der Herr Professor Groner, der nach dem Befinden des gnädigen Fräuleins sehen will!“

„Herr Doctor, Sie hier?“ fragte Heloise. „O, ich danke, es geht mir besser; mag sein, weil ich so glücklich bin. Mir ist, als dufteten Veilchen um mich her, aber es sind wohl nur die Blumen des Liebesfrühlings.“

„Ich habe Dir einen Strauß Veilchen mitgebracht,“ entgegnete Harald und gab ihr die Blumen, die bisher vor ihr auf der Decke gelegen, in die Hand. Die Kranke athmete entzückt ihren Wohlgeruch ein. „Nun Hermine mußt Du uns auch Licht bringen; ich möchte die Veilchen gern sehen. Nicht wahr, Herr Doctor, sie darf?“

Die Drei sahen entsetzt bald die Kranke, bald sich gegenseitig an. Schon wollte Hermine ihre junge Herrin über ihren Irrthum belehren, da machte Doctor Groner noch rechtzeitig ein Zeichen, daß sie schwieg. Er trat vorsichtig leise an das Fenster und riß plötzlich die Gardinen auseinander, daß die hellen Sonnenstrahlen in blendender Fülle in das Zimmer flutheten. Sie zitterten warm und golden über die fieberheißen Wangen der Kranken und über die großen, weit geöffneten, schwarzen Augen. Dennoch zuckte sie mit keiner Wimper, und gleich darauf wiederholte sie ihre Bitte: „Nicht wahr, Herr Doctor, Hermine darf Licht bringen?“

„Sie müssen sich noch ein wenig gedulden,“ erwiderte der Arzt freundlich. „Strengen Sie nur einmal die Augen ein wenig an und bemühen Sie sich, die Dinge ringsum zu unterscheiden. Man gewöhnt sich so leicht an die Dunkelheit. Jetzt sehen Sie einmal dahin, woher Sie meine Stimme kommen hören. So — sehen Sie mich?“

Die Kranke hielt einige Augenblicke lang die Augen nach dem Fenster gerichtet, durch welches der sonnige Sommerhimmel herein lachte in wolkenloser Klarheit. Dann schüttelte sie den Kopf und sagte leise: „Ich kann nichts unterscheiden. Es ist ganz finster und schwarz.“

„O, Du barmherziger Gott, sie ist blind,“ schluchzte die Kammerfrau und sank in die Knie, ohne die warnenden Zeichen der beiden Männer zu beachten.

Wie gedämpft der Schreckensruf auch erklungen, das Ohr der Kranken hatte ihn aufgefangen. Leichenblässe überzog die eben noch fieberrothen Wangen, ihre Brust hob und senkte sich in fliegender Hast und endlich rangen sich abgerissene Worte zwischen den bebenden, bleichen Lippen hervor: „Blind? Blind? — So ist es nicht finster um mich her — vielleicht heller Tag — und meine Augen haben nur ihre Kraft verloren? — Doctor Groner, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir die Wahrheit, bin ich blind geworden?“

Sie saß jetzt aufrecht auf ihrem Lager, die gesunde Hand wie flehend gegen den Arzt ausgestreckt, die großen, schwarzen, glänzenden Augen mit so entsetzlich starrem Ausdruck zu ihm erhoben. Das lange schwarze Haar floß aufgelöst über das weiße Nachtkleid und ein nervöses Zittern durchschauerte den armen, leidenden Körper. Doctor Groner ergriff die Hand der Kranken — sie war eisig kalt — und mit der Rechten liebreich über ihren Scheitel streichelnd, suchte er sie zu beruhigen, während sein vorwurfsvoller Blick die alte Kammerfrau traf. Er sagte der Kranken Alles, was er selbst nicht glaubte: Daß es allerdings nicht ganz finster im Zimmer, daß die Schwäche ihrer Augen aber jedenfalls eine Nachwirkung des heftigen Fiebers sei, daß sie guten Muth haben solle und sich vor allen Dingen nicht aufregen dürfe, jedenfalls sei die Hoffnung auf eine baldige und vollständige Wiederherstellung ihrer Sehkraft nicht ausgeschlossen. Doch soviel er auch sprach, bei jeder Pause zitterte wieder das eine verzweiflungsvolle Wort von den Lippen des jungen Mädchens: „Blind!“

Unten fuhr ein Wagen über den weiten Hofraum und hielt vor dem Schlosse

„Herr von Estrow,“ flüsterte Harald dem Arzt zu. Doctor Groner erhob sich und schritt langsam dem Heimkehrenden entgegen, um ihm die entsetzliche Hiobspost zu überbringen. In dem Vorzimmer von Heloisens Appartements traf er mit ihrem Vater zusammen. Der kleine hagere Mann streckte ihm die Hand entgegen und sagte mit seiner heisern, vom raschen Lauf athemlosen Stimme: „Wie gut, daß ich Sie noch treffe, Doctor. Wie geht es meiner Tochter? Ich habe die Versammlung früher verlassen, weil eine quälende Angst mich verfolgte. Immer sah ich ihre großen Augen starr auf mich gerichtet, wie diesen Morgen, ehe ich wegfuhr. Sagen Sie, ist das Fieber immer noch nicht vorbei?“

„Ja, Gott sei Dank“, erwiderte der Arzt. „Der ruhige Schlaf hat ihr wohlgethan. Sie ist mit ruhigem Puls und klarem Bewußtsein erwacht. Aber — aber Sie haben ganz richtig bemerkt, ihre Augen — haben gelitten.“

Als Herr von Estrow, der bisher mit nervöser Unruhe im Zimmer auf und ab gegangen war, bei diesen Worten vor ihm stehen blieb, mit entsetztem Ausdruck in den alten Zügen, fuhr der Arzt fort: „Sie wissen, ich bin kein Augenarzt, mein Urtheil kann also auch nicht für competent gelten. Ich kann Ihnen nichts

ist der Commandeur ein General wie jeder Andere. Anders beim Kaiser, wo alle Welt aufmerkt, und wenn auch keine laute Kritik folgt, der kaiserliche General weiß ganz genau, daß die stille Kritik nicht ausbleibt. Darum sind die deutschen Manöver für den deutschen Kaiser am allerwenigsten Festtage, sondern schwere Arbeitstage, auf welche eine Erholung wohl verdient ist. Am letzten September fährt der Kaiser aus Ostpreußen nach Wien, wo am 1. October feierlicher Einzug erfolgt. Erst nach den Hochwildjagden in Steiermark erfolgt die Heimkehr nach Berlin resp. Potsdam.

Bei der Landtagsersatzwahl in Potsdam wurde der bisherige conservative Abg. Dr. Kelch von den erschienenen Wahlmänovern einstimmig wieder gewählt. Das Mandat des Dr. Kelch war in Folge seiner Beförderung zum Regierungsrath erloschen.

Aus der neusten deutschen Criminalstatistik ist hervorzuheben, daß die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze Abgeurtheilten und Verurtheilten im Jahre 1888 eine erfreuliche Abnahme im Vergleich zum Vorjahre zeigt. Eine Abnahme, allerdings etwas geringer, hat auch in der Zahl der strafbaren Handlungen stattgefunden, die mit der Zahl der abgeurtheilten Personen nicht übereinstimmt, da einerseits sich mehrere Personen an einer strafbaren Handlung betheiligen können, andererseits eine Person wegen mehrerer strafbarer Handlungen zur Aburtheilung gelangen kann. Es sind im Jahre 1888: 538 615 Entscheidungen wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze rechtskräftig geworden gegen, 542 437 im Jahre 1887, 535 385 im Jahre 1886, 523 290 im Jahre 1885. Bei diesen Zahlen ist natürlich die allgemeine Bevölkerungszunahme in Betracht zu ziehen.

Bei seiner neulichen Anwesenheit in Hannover sagte Dr. Peters u. A. über die Zukunft von Ostafrika: „Ich hege die Ueberzeugung, daß Deutschland auch aus der Colonie, wie sie heute ist, etwas machen wird. Es müßte dazu aber oberster Grundsatz sein, nicht zu große staatliche Verwaltungsanlagen zu machen. Man sollte meiner Ansicht nach zunächst einen ungefähren Ueberschlag machen, wie viel die Colonie aus den Hoheitsrechten (Zöllen, Steuern rc.) machen kann, und danach einen Verwaltungsplan entwerfen. Wenn darauf hingearbeitet wird, daß die Colonie ihre Verwaltung wenigstens in absehbarer Zeit aus der Ausübung der Hoheitsrechte selbst bestreitet, dann werden die Erträgnisse aus der wirthschaftlichen Arbeit Reingewinn des deutschen Volkes sein. An eine Besiedlungsfähigkeit in großem Umfange glaube ich nicht, doch bin ich überzeugt, daß durch Anlage von Eisenbahnen und Straßen die Aus- und Einfuhr ins Unberechenbare gesteigert werden kann. Ich bin weiter überzeugt, daß es gelingen wird, den Handel in deutsche Hände zu bringen, wenn deutsche Gesellschaften Aufkaufstationen bis an die Seen vorschieben. In solche Anlagen sollte Deutschland nur sein Capital hineinstecken, wenn auch vorerst vorsichtig und versuchsweise. Wir stehen sonach jetzt vor einer Periode der rührigen und soliden Arbeit in Ostafrika. Wenn ich mit Vertrauen den Blick auf die Zukunft richte, so geschieht dies im Hinblick auf die starke Bewegung, welche jetzt hinter diesen Arbeiten in Deutschland steht."

Ausland.

Frankreich. Der in Paris tagende Antisclaverei-Congreß unter dem Präsidium des Cardinals von Lavigerie hat sich für die allmähliche Abschaffung der Sclaverei ausgesprochen und an den Papst eine Huldigungsadresse beschlossen. — In Calais haben die sämmtlichen dortigen Tüllarbeiter, mehrere tausend Mann stark, einen Generalstreik begonnen. Da ihnen von den englischen Arbeitervereinen pecuniäre Unterstützung zugesichert ist, haben sie alle Vermittlungen abgelehnt. — Die Generalinspectoren der französischen Armee bestehen in ihrem Bericht an den Kriegsminister über die diesjährigen großen Feldübungen auf einer durchgreifenden Verjüngung der Truppenführer, da viele Officiere vom Hauptmann an, den Anforderungen der durch das rauchlose Pulver bedingten neuen Tactik körperlich nicht mehr gewachsen seien. Diese Forderung hal großes Aufsehen erregt, weil sie die Pensionirung zahlreicher Officiere zur Folge haben wird.

Großbritannien. Die australischen Behörden haben beschlossen, alle revoltirenden Versuche der ausständischen Arbeiter auf das Strengste zu verhindern. Eine bedeutende Anzahl von Bürgern wurde zu berittenen Constablern bestellt, um diejenigen Personen, welche arbeiten wollen, zu schützen. Die Arbeitgeber sind fest entschlossen, den ungerechten Forderungen der Streikenden sich zu widersetzen und werden voraussichtlich Sieger bleiben. — In Cambay in Indien ist es in Folge neuer Vermessungen von Grund und Boden zu einer Erhebung gekommen. Auf Wunsch des einheimischen Fürsten sandte der englische politische Agent eine Anzahl von Truppen dorthin, welche mit einem bewaffneten Menschenhaufen zusammenstießen. Hierbei wurden 13 Personen getödtet, 20 verwundet. — Von der Expedition der britischen südafrikanischen Gesellschaft sind günstige Nachrichten eingegangen. Dieselbe ist von den Eingeborenen freundlich empfangen und wurden lebhafte Handelsverbindungen angeknüpft.

Oesterreich-Ungarn. In den Kohlengruben bei Dombrau in Mähren ist ein Bergmannsstreik ausgebrochen. 2000 Arbeiter haben die Einfahrt verweigert und sind nach Ostrau gezogen. Militär schützt die Gruben. In Ostrau kam es zu einem kleinen Tumult zwischen Polizei und Bergleuten. — Aus dem Kriegsministerium verlautet, daß die reitenden Batterien mit Schnellfeuergeschützen statt der 8-Centimeter-Geschütze ausgerüstet werden sollen. Die stattgehabten Uebungen zeigen einen wesentlich größeren Nutzen der Schnellfeuerkanonen. — Mit der Errichtung der Triumphpforten zur Begrüßung des deutschen Kaisers ist in dieser Woche in Wien begonnen worden. An der Aspernbrücke, wo der Kaiser das eigentliche Stadtgebiet betritt, wird sich die erste Triumphpforte erheben, während die Ringstraße entlang sich noch mehrere kleine Ehrenpforten aneinanderreihen werden. Ein zweiter großer Triumphbogen wird bei der Mariahilferlinie erbaut, wo Kaiser Wilhelm bei der Fahrt durch Wien das eigentliche Weichbild der Stadt verläßt.

Portugal. In Lissabon eingegangene amtliche Depeschen berichten von ernsten Wahlkrawallen in Portugiesisch-Indien. Dieselben fanden in Margao bei den Wahlen der Gemeinderäthe statt. Das Volk schleuderte Dynamitbomben in die Reihen der Soldaten, welche zum Angriff schritten. Neueren Berichten aus Bombay zufolge bewaffnete sich ein betrunkener Haufe mit Gewehren und Dolchen, griff das Rathhaus an und verwehrte dem Präsidenten und dem Administrator den Zutritt, um die Vornahme der Wahlen unmöglich zu machen. Die Truppen feuerten auf das Volk, wodurch elf Personen getödtet und mehrere verwundet wurden. In Lissabon sind keine weiteren Ruhestörungen vorgekommen.

Schweiz. Der Ständerath in Bern hat beschlossen, der Bundesrath möge in Erwägung ziehen, ob nicht auf dem Wege internationaler Unterhandlungen die Sonntagsruhe der bei den öffentlichen Transportanstalten Angestellten, insbesondere durch thunlichste Einstellung des Güterzugsdienstes an Sonntagen, weiter gefördert werden könne. Die Bundesversammlung billigte die Intervention des Bundesrathes im Canton Tessin und sprach die Erwartung aus, daß es gelingen werde, dort die volle Ordnung für die Dauer wiederherzustellen. — Bellinzona, die Hauptstadt von Tessin, gleicht nach dem Berichte schweizer Zeitungen übrigens noch immer einem Kriegslager. Starke Militärpatrouillen durchziehen fortwährend die Stadt, um jeden Versuch einer Zusammenrottung im Keime zu ersticken. Wenn die Interventionstruppen nicht wären, befände sich das Land ohne Zweifel mitten im blutigen Bürgerkriege, denn beide Parteien sind gegenwärtig besser gerüstet, als bei Beginn der Revolution und haben ihre geheimen Waffenlager. Jede Partei hat sich auf einen Ueberfall durch die andere gefaßt gemacht, überall auf den Bergen befinden sich Signalposten und es genügen ein paar Raketen, das Volk zu den Waffen zu rufen. Es giebt heute wohl wenige Tessiner, welche nicht ein Dolchmesser oder einen Revolver unter dem Rock oder in der Tasche verborgen tragen.

Amerika. Die Industrie soll nun auch in Argentinien der Finanznoth ein Ende machen. Da es der Regierung in Buenos Ayres nirgends gelingen will, neue Anleihen aufzutreiben, sollen hohe Schutzzölle eingeführt werden und deren Ertrag die leeren Cassen füllen. Die politische Lage im Lande soll sich bessern. So sagt man wenigstens.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 22. September. (Diphtheritis und Scharlach) treten in der Umgegend wieder sehr stark auf, in einzelnen Orten hat die Schule geschlossen werden müssen.

— **Briesen**, 21. September. (Feuer.) Gestern Mittag brannte das Gehöft des Besitzers Görke auf Mischlewitz nieder Getreide- und Futtervorräthe sind ein Raub der Flammen geworden.

— **Schwetz**, 22. September. (Verbrannt. — Jahrmarkt. — Zuckerfabrik.) Am Sonntage um 1 Uhr Mittags ging in Wilhelmsmark eine Cathe des Besitzers Fregin in Flammen auf, wobei 3 Kinder verbrannten und 2 Frauen sehr erhebliche Brandwunden erlitten, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Der gestrige Jahrmarkt war schwächer als ein gewöhnlicher Wochenmarkt besucht; Käufer waren fast gar nicht vorhanden. Der Vieh- und Pferdemarkt war ziemlich stark beschickt, die Preise, namentlich für Rindvieh, waren enorm hohe. Mittelkühe wurden mit 300 M. bezahlt. Käufer waren meist auswärtige Händler, welche das Vieh auf dem hiesigen Bahnhof verladen. — Heute hat die hiesige Zuckerfabrik die diesjährige Campagne eröffnet; es werden meist auswärtige Arbeiter beschäftigt.

— **Neumark**, 22. September. (Ein tragisches Familien-Ereigniß) hat sich in der letzten Woche auf einem Gute unweit Neumark zugetragen. Die Frau des Hauses hat sich nämlich mit einem Revolver erschossen. Eine halbe Stunde vorher hatte die Unglückliche noch mit ihrem Manne gesprochen; als er auf das Feld gegangen war, nahm sie aus dem Schranke ihres Mannes den Revolver und vollführte die That, deren Ursachen im Dunkel liegen. Was die Tragik dieses Vorfalls noch erhöht, ist der Umstand, daß sieben Kinder zurückbleiben, von denen das jüngste sechs Jahre alt und das älteste vor Kurzem erst confirmirt worden ist.

— **Dt. Krone**, 22. September. (Ein großes Feuer) hat gestern Nachmittag in Lebehnke gewüthet. Abgebrannt sind 30 Gebäude, darunter 6 Bauerngehöfte total mit Ausnahme eines Wohnhauses, sowie Scheunen und Stallungen des Gutsbesitzers Steinbach-Lebehnke. Verbrannt sind 3 Pferde und 6 Stück Rindvieh, den Bauern gehörig, und ca. 100 dem Steinbach gehörige Schafe. Ausgekommen ist das Feuer höchstwahrscheinlich durch Kinder, welche im Hause allein gelassen, weil die Eltern zur Kirche gegangen waren. 14 Beikossäthen des Gutsbesitzers Steinbach sind obdachlos und fast all ihrer Habe durch die Flammen beraubt. Die Feuerwehren aus Dt. Krone und Schneidemühl waren erschienen.

— **Riesenburg**, 22. September. (Gutsverkauf.) Das in unmittelbarer Nähe der Stadt liegende Rittergut Rahnenberg ist für den Preis von 390 000 Mark an den Rittergutsbesitzer Heudtlaß-Oschen verkauft und von dem neuen Besitzer bereits übernommen worden.

— **Marienburg**, 22. September. (Von den 85 Gewinnpferden) der diesjährigen Pferdelotterie sind bis jetzt einige 50 Stück noch nicht abgeholt und werden dieselben bis 1. October für Rechnung der Gewinner gefüttert, alsdann verauctionirt und der Erlös bis zum 20. October reservirt; ist der Betrag bis dahin nicht abgehoben, so verfällt er zu Gunsten wohlthätiger Anstalten.

— **Trakehnen**, 23. September. (Der Kaiser) ist heute Mittags in Trakehnen eingetroffen und begab sich sofort in dem bereitstehenden Wagen nach Theerbude. An der Forstgrenze wurde Se. Majestät von dem Hofjägermeister Graf Richard zu Dohna-Schlobitten und dem Oberförster v. St. Paul erwartet, welche den Kaiser bis Theerbude, wo die sämmtlichen Forstbeamten des Reviers zur Meldung bereit standen, begleitet.

— **Kruschwitz**, 20. September. (Rübenerndte. — Diebstahl.) Die Rübenerndte ist bereits im vollen Gange. Die hiesige Zuckerfabrik beabsichtigt schon am 22. d. Mts. den Betrieb zu eröffnen. — Dem Gendarmen K. zu M. sind am 12. d. Mts. 40 Mark aus seiner Wohnung entwendet worden. Den Dieben ist eben nichts heilig.

— **Ostrowo**, 21. September. (Vier Kinder im Feuer umgekommen.) Vorgestern Nachmittag brach in dem vier Kilometer von hier entfernten Dorfe Groß-Wysocko Feuer aus, welches in ganz kurzer Zeit zwei Wohnhäuser mit den entsprechenden Stallgebäuden in Asche legte. Leider ist dabei auch ein schwerer Menschenverlust zu beklagen, indem vier Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren, welche sich in dem einen Wohnhause befanden, in den Flammen ihren Tod fanden. Das einjährige Kind hatte an demselben Tage seinen Geburtstag. Der Schmerz der armen Eltern ist unbeschreiblich. Dieselben befanden sich auf dem Felde, und hatten die Kinder, wie leider so häufig, unbewacht zurückgelassen.

---

weiter sagen, als daß die Augen durch die Flammen, die sonst das Antlitz gänzlich verschont, gelitten haben. Ich will hoffen, daß unsere Augenärzte sich auch hier ihrer Berühmtheit würdig zeigen und diesen Augen die Sehkraft wiedergeben werden. Nur noch nicht verzagen."

„Wer ist jetzt bei Heloise?" fragte Herr v. Estrow dumpf.

„Ihre Kammerfrau und Herr von Kahden."

„Harald? Will wohl Abschied nehmen? Denn was soll er mit einer blinden Frau!"

Die beiden Männer gingen schweigend und traten in das Krankenzimmer. Aber was war das? Da kniete Harald vor dem Schmerzenslager. Heloise's Haupt ruhte an seiner Schulter und er küßte ihre blinden Augen. Sie aber flüsterte, während ein Zug innigen Glückes ihr Antlitz verschönte: „Ja, Harald, an Deiner Seite werde ich Alles ertragen können. Ich darf mich auf Dich stützen, an Dir mich halten, ich werde durch Deine Augen sehen und mich nicht blind fühlen. O, Du bist unaussprechlich gut. Ich wollte Dein Opfer nicht annehmen, wollte Dich nicht an ein hülfloses Wesen ketten, wie ich in Zukunft sein werde, und Dir deshalb Deine Freiheit zurückgeben. Aber auch ich hätte mein Glück darin gefunden, Dir dienen zu dürfen, wenn das Unglück Dich betroffen — und Du liebst mich ja auch heiß und innig, wie ich Dich liebe."

„Segne Euch Gott, meine Kinder!" sagte da eine feierliche Stimme. Es war die Herrn von Estrows, dem langsam zwei helle, warme Tropfen in den grauen Bart rannen. So sollte seine Tochter, sein armes, einziges, verwöhntes Kind doch nicht verlassen und dem guten Willen bezahlter Menschen anheim gegeben sein, wenn er einst, wer weißwie bald, zur Ruhe ging.

---

4. Capitel.

Die große Thurmuhr auf Strahleneck schlug eben die elfte Stunde, als Baron Rotteck die Rampe vor dem Schlosse hinansprengte. Ein herbeigeeilter Stallknecht empfing sein Pferd, während der alte Ignaz ihm mittheilte, daß die Damen sich im Garten befänden, er dieselben aber sofort von der Ankunft des Gastes in Kenntniß setzen wollte. „Nein, nein," rief Benno jedoch, „führen Sie mich zu den Damen, ich möchte sie im Garten begrüßen."

Dann folgte er dem alten Kammerdiener durch die zierlichen Wege des Blumengartens und die schattigen Laubgänge des Parkes bis zu einer Grotte aus nachgebildetem Tropfstein, deren Eingang von dem Geranke einer wilden Weinrebe fast verdeckt war. Oben, von der hinteren Wand herab, plätscherte eine silberhelle Quelle in ein marmornes Becken und verbreitete erfrischende Kühle durch den ganzen Raum. Nahe am Eingange, in einen bequemen Gartenstuhl zurückgelehnt, die Füßchen auf einem Polster ruhend, saß Rose. Der eine Arm war noch verbunden, aber ihre Wangen blühten wieder in voller, rosiger Frische. Sie summte leise, traumhaft eine Melodie vor sich hin. Dann legte sie das Buch, das aufgeschlagen auf ihrem Schooß gelegen und dessen Lectüre sie in dies träumerische Sinnen hatte versinken lassen, auf den Tisch und fragte: „Louison, hatte Tante Edith ihre Toilete schon beendet, als Du zu mir kamst?"

„Nein gnädiges Fräulein. Die Freiin brachte Nanny eine Spitzengarnitur, die geändert werden sollte, und meinte, ich solle während dessen zu dem gnädigen Fräulein gehen, im Fall Sie irgend einer Sache bedürften. Die gnädige Frau Tante würde sich heut von Nanny bedienen lassen."

„Ich habe die kleine lustige Nanny gern," entgegnete Rose. „Es ist mir aber doch lieb, daß Tante Edith Dich zu mir gesandt hat; Du sollst mir etwas erzählen. Vorgestern hast Du doch den Baron Rotteck gesprochen, nicht wahr, als er sich nach meinem Befinden erkundigen wollte. Wie machte er das? Du mußt nämlich wissen, ich kann ihn nicht leiden."

„Er gab mir die Rosen und sagte genau dieselben Worte, die ich dem gnädigen Fräulein eine Stunde später wiederholte."

„Das hast Du mir nun schon dreimal gesagt! Ich will wissen, ob er ängstlich ausgesehen hat, — ob seine Stimme oder seine Hand gezittert —"

„Aengstlich? Nein, ein Bischen müde hat er ausgesehen und als ich in den Salon trat, wo er wartete, gähnte er sogar hinter der vorgehaltenen Hand. Freilich, der Herr Baron war gewiß sehr früh aufgestanden. Als ich ihn hernach in das Vestibül begleitete und ihn eben grüßend verlassen wollte, da kam die Nanny und da sah ich ganz deutlich, wie der Herr Baron dem albernen Dinge einen — —"

Schon bei Beginn der Unterhaltung war Benno bei der Grotte angelangt, hatte den Diener, der ihn melden wollte, fortgeschickt und gelauscht. Hier hielt er es nun für rathsamer, Louison nicht weiter erzählen zu lassen von dem kleinen unschuldigen Kußfinger uud trat ein.

Bei seinem Anblick schwieg die Kammerfrau. Rose wollte erröthend aufspringen, besann sich aber, blieb sitzen, neigte nur den Kopf grüßend dem Gaste entgegen und sagte heiter: „Ah, Herr Baron, das ist schön. Ich kann heute Gesellschaft gebrauchen, denn ich langweile mich jetzt zum ersten Mal in meinem Leben."

Benno war grüßend näher getreten und hatte schnell die Hülle, welche den Rosenstrauß vor der Sonnengluth geschützt, entfernt. Nun reichte er Rose die Blumen mit den Worten: „Ich bitte Dornröschen um die Erlaubniß, ihm einige seiner Schwestern überreichen zu dürfen."

„Märchenhoheit wissen, wie große Freude mir diese lieblichen Blumenkinder machen. Empfangen Sie meinen Dank." Damit reichte das junge Mädchen ihm die kleine Hand. Schnell hatte Benno den Handschuh von der seinen abgestreift, ergriff die schlanken Finger und führte sie an die Lippen.

„Nun setzen Sie sich dorthin, Herr Baron, und erzählen Sie mir, ob all' die herrlichen Blumen, welche ich während der letzten Tage von Ihnen erhalten, in Rottenau blühen. Ist Rottenau auch so schön wie Strahleneck und lieben Sie es eben so sehr, wie ich dies hier?"

Ehe Benno noch antworten konnte, wandte sich Rose an Louison und bat sie, einen Kelch für die Blumen zu holen und die Freiin von der Anwesenheit des Gastes zu unterrichten. Während die Kammerfrau sich entfernte, rückte Benno einen Sessel heran und ließ sich nieder. Sein Bein schmerzte wieder nach dem langen Ritt. Rose bemerkte es und fragte theilnehmend, wie er sich dies Uebel zugezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 24. September 1890.

— **Personal-Veränderungen in der Armee.** Die Port.-Fähnrs, Rudloff, Randt vom Inf.-Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14. Tamms vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, Borchert vom Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, v. Hill vom Cüir.-Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 zu Sec.-Lieut befördert. — Abelmann, Pr.-Lieut. vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Hauptm. und Comp.-Chef befördert. — Piper, Pr.-Lt. von der 2. Ingen.-Insp., zum Hauptm. befördert. — Oster, Major von der 2. Ingen.-Insp. und Mitglied des Ingen.-Comités, zum Commandeur des Hess. Pion.-Bats. Nr. 11 ernannt. — v. Sausin, Hauptm. à la suite von der 2. Ingen.-Insp. und Militärlehrer an der Haupt-Cadettenanstalt ein Patent seiner Charge verliehen. — Sturm, Hauptm. von der 2. Ingen.-Insp, als Comp.-Chef, v. Chamier, Sec.-Lt. von der 2. Ingen.-Insp., — zum 1. October d. Js. in das neu zu formirende Pion.-Bat, Nr. 17, — versetzt. — Die außeretatsmäß. Sec.-Lts.: Dopatka, Stern, Bensen, Simon vom Pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, — zu etatsmäß. Sec.-Lts. ernannt. — Die Port.-Fähnrs.: Gonell, Fellinger vom Pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, — zu außeretatsmäß. Sec.-Lts. befördert. — Schürmann, Vicefeldw. vom Landw.-Bezirk Stargard, zum Sec.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, — befördert. — Koch, Hauptm. z. D., zuletzt Comp.-Chef im Pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Bats., — der Abschied bewilligt.

— **Personalie.** Der Actuar und Dolmetscher Balachowski in Konitz ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen und Dolmetscher bei dem hiesigen Amtsgerichte ernannt worden.

— **Die Bibliothek der altstädtischen, evangelischen Kirche** ist im Laufe des Sommers durch den Archivar Tietzen geordnet worden, wobei sich herausgestellt hat, daß dieselbe über 1000 Bände stark ist und sich in ihr mehrere, äußerst werthvolle Werke befinden.

— **Bühnenverein.** Wie aus den diesbezüglichen Inseraten hervorgeht, wird die Vorstellung jetzt bestimmt am 28. d. im Victoriatheater stattfinden. Von einem gleichzeitigen Concert hat der Vereinsvorstand für diesmal besonderer Umstände halber Abstand genommen, jedoch wird die Vorstellung selbst von der üblichen Zwischenactsmusik begleitet; Die Aufführung wird um ½8 Uhr (nicht um 7 Uhr wie in den Annoncen angegeben war) beginnen und kurz nach 10 Uhr beendet sein. Die zur Aufführung gelangenden Werke, von unseren bekanntesten und beliebtesten Possendichtern Wilken und Salingré verfaßt, sind in gefälligster Form und überaus heiter geschrieben, ohne doch in den modernen Blödsinn auszuarten. Beide Werke werden die Wirkung auf die Lachmuskeln der Zuschauer nicht verfehlen. Da also eine amüsante Vorstellung in Aussicht steht und bei dem gegenwärtigen hellen Mondschein und dem hoffentlich auch am Sonntag noch schönen Wetter die Wege gut sind, so wird, was zu wünschen, auch der Besuch ein solcher sein. Billetts sind zu haben beim Uhrmacher Thomas Breitestraße, Cigarrenhändler Duszynski Breitestraße und Cigarrenhändler Post Gerechtestraße. Preise der Plätze und alles Nähere besagen die am Freitag und Sonnabend zur Austragung gelangenden Theaterzettel.

— **Telephon - Nebenapparate** Die kaiserliche Oberpostdirection in Berlin hat den Miethern von Fernsprechapparaten mitgetheilt, daß nach einer kürzlich ergangenen Bestimmung des Reichspostamtes künftig für die Ueberlassung von Fernsprech - Zwischenstellen die Gebühr von 150 Mark jährlich erhoben werden soll, während bisher für einen solchen Nebenapparat nur eine jährliche Vergütung von 20 Mark zu entrichten war. Die Interessenten sollen sich erklären, ob sie die 150 Mark entrichten wollen; andernfalls erfolgt die Einziehung des Nebenapparates.

— **Eisenbahnbau.** Die königliche Eisenbahndirection zu Bromberg ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung von 1. einem geeigneten Punkte der Linie Allenstein - Kobbelbude über Rothfließ nach Rudczanny, 2. Löwenhagen nach Gerdauen beauftragt worden.

— **Alle jungen Kaufleute,** welche am 1. October ihre Stellung ändern und dabei den Wohnort wechseln, seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß in Bamberg, Bautzen, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Darmstadt, Dessau, Dresden, Eisleben, Freiberg, Geldern, Gelsenkirchen, Görlitz, Heidelberg, Jena, Karlsruhe, Kaiserslautern, Köthen, Cottbus, Leipzig, Mannheim, Merseburg, München, Nordhausen, Oschatz, Plauen, Reichenbach i. Schl., Schweidnitz, Speyer, Stuttgart, Ulm, Waldenburg i. Schl., Wiesbaden, Witten a. Rh. und Wurzen der Krankenversicherungszwang für Handlungsgehilfen besteht und die Betreffenden dort beitreten müssen, falls sie nicht bereits Mitglieder einer freien Hilfscasse sind.

— **Zulagen für die Invaliden.** Die Reichsregierung soll, einer im Reichstage gegebenen Anregung folgend, beschlossen haben, den Invaliden der Unterklasse aus den letzten großen Kriegen mit Rücksicht auf die seit 1871 ganz veränderten Verhältnisse eine Zulage aus den Mitteln des Invalidenfonds zu gewähren.

— **Sonnenflecke.** Der englische Astronom W F. Denning zu Bristol bringt zur Kenntniß, daß er in diesen Tagen einen wunderbar klar ausgebildeten Haufen von Flecken auf der Sonne entdeckt hat. Derselbe befindet sich auf der nördlichen Hemisphäre, nahezu in der Mitte der Sonnenscheibe. Er dehnt sich von Ost nach West aus, und an beiden Enden finden sich scharf hervorragende Flecken. Die Länge dieser Fleckengruppe ist etwa 113 000 englische Meilen. Die Structur derselben ist durchaus keine einfache. Und wenn die Gruppe auch als Ganzes ihre Gestalt wohl bewahrt, so treten doch fortwährend kleine Aenderungen in den Details ein, die eine Zeichnung der Erscheinung einigermaßen erschweren. Denning beobachtete bei 90facher Vergrößerung, bemerkt indessen ausdrücklich, daß man das Phänomen sehr gut wahrnimmt, wenn man mit einem dunkel gefärbten Glas nach der Sonne sieht. Die Gruppe ist um so interessanter und wichtiger, als in diesem Jahre die Sonnenflecke im Allgemeinen sehr klein und schnell vergänglich waren.

— **Eine Einschränkung der Mobiliar - Pfändung** wird gegenwärtig von verschiedenen Seiten befürwortet. Bei dieser Gelegenheit ist der interessante Hinweis gemacht worden auf die Regelung der Mobiliar - Pfändung in einigen Staaten Nordamerikas. Im Staate New - York sind unpfändbar: Eßmaterial und Brennmaterial für 60 Tage, alle nöthigen Anzüge incl. einer Taschenuhr, Betten, Bettstelle und Bettzeug für den Schuldner und seine Familie, die nöthigen Küchenutensilien, Tische, 6 Stühle, 6 Messer und Gabeln, 6 Schüsseln, 6 Tassen und Untertassen 6 Löffel ꝛc. Sodann noch einmal nöthiges Hausgeräth, zum Beruf gehörige Instrumente, Geräthe und Bücher bis zu 250 Dollars. Außerdem z. B. auch Actien gewisser Baugesellschaften bis zu 600 Dollars. In Rhode-Island sind pfandfrei die nöthigen Kleidungsstücke des Schuldners oder seiner Familie, sein Handwerkszeug im Werthe von nicht über 100 Dollar, Haushaltgeräth und Vorrath, Betten und Bettzeug nicht über 300 Dollars, ferner 25 Dollar rückständiger Arbeitslohn und der ganze Verdienst minderjähriger Kinder. In Missouri ist unpfändbar unter Anderem alle Kleider, 4 Betten mit dem Bettzeug und so viel Haushalts- und Küchengeräthe im Werthe von nicht über 100 Dollars als für eine Familie nöthig ist, ferner Vorrath zum Heizen im Werthe von nicht über 100 Dollars. — Die Frage des Umfangs der pfändbaren Mobilien ist von praktischer Bedeutung auch deshalb, weil nach den Bestimmungen des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs ein Retentionsrecht des Hausbesitzers nur beibehalten werden soll für Mobilien, welche pfändbar sind.

— **Die Seife wird theurer.** Auf einer Hauptversammlung des Verbandes deutscher Seifenfabrikanten wurde, dem „Rhein. Cur." zufolge, mit Rücksicht auf das anhaltende Steigen der Fettpreise, von dem Verbande beschlossen, eine Erhöhung von zwei Mark für hundert Kilo auf die verschiedenen Seifenarten eintreten zu lassen.

— **Aufgegriffen** wurde ein weißgefleckter Hahn auf dem Altstädt. Markt.

— **Gefunden** wurde eine Longirleine in der Coppernicusstraße, zwei Formulare und ein Ueberweisungsnationale in der Breitenstraße.

a. **Polizeibericht.** Acht Personen wurden verhaftet, darunter ein Unfugstifter.

Aus Nah und Fern.

*(Vierblättriger Klee) wird im Volksglauben bekanntlich als Symbol des Glückes angesehen, und selten geht Jemand, der ein derartiges Blatt am Wege stehen sieht, vorüber, ohne es zu pflücken. Auch die deutsche Kaiserin scheint diesem Glückssymbol zu huldigen, denn als sie kürzlich in Schlesien war und dort auf freiem Felde den Uebungen der Truppen zuschaute, erblickte sie plötzlich neben sich im Grase ein solches Vierblättchen, das sie durch den Lakaien sofort pflücken ließ. Der Vorgang war aber im Publikum nicht unbemerkt geblieben, und so machte sich denn eine ganze Anzahl Kinder daran, die Kleepflanzen in der Nähe aufmerksam zu durchsuchen. Es dauerte auch nicht lange, so kam ein Kind nach dem andern an den Wagen der Kaiserin heran, um der hohen Frau vierblättrigen Klee zu überreichen. Die Kaiserin nahm die Blätter nicht blos dankend entgegen, sondern ließ auch den Kindern für jedes Vierblatt drei Mark auszahlen. Dadurch wurde aber bewirkt, daß sich der Kinder eine wahre Sammelwuth bemächtigte. Als die Kaiserin dies bemerkte, gab sie mit den Worten: „Wir müssen nun aber machen, daß wir von hier fortkommen", den Befehl zur Weiterfahrt. Auch die Kaiserin Friedrich hatte eine Vorliebe für vierblättrigen Klee, von dem sie einmal eine ganze Anzahl Kaiser Wilhem I. überreichte, welche sich jetzt im berliner Hohenzollern-Museum befinden."

*(Allerlei.) Von den Opfern des letzten großen Brandunglücks in Berlin, welches durch die Explosion einer Petroleumlampe bei einer Hochzeitsfeier herbeigeführt wurde, ist das am schwersten verletzte junge Mädchen, die 23jährige Bertha Zeidler aus Braunau, Kreis Lübben, die noch schrecklich zu leiden hatte, gestorben. Auch eine Frau Bierfahrer Reibnitz befindet sich in hoffnungslosem Zustande. Die übrigen fünf Schwerverletzten sind außer Gefahr. — In der königlichen Munitionsfabrik in Spandau ist mit dem Beginne dieser Woche die Nachtarbeit gänzlich eingestellt worden. Die Tagesschicht ist dafür von zehn auf zwölf Stunden verlängert worden. — Bei Ratzeburg fand ein Pistolen-Duell zwischen zwei Jägerofficieren statt. Ein Reserve-Officier erhielt eine schwere Verletzung am Arm. — Graf Kleist vom Loß, der sich nach seinen berüchtigten „Heldenthaten" in Berlin bekanntlich freiwillig in eine Privatheilanstalt in Pankow begeben hatte, ist, nach dortigen Zeitungen, in der That vorübergehend geisteskrank gewesen. Er hat das ihm ärztlicherseits verordnete Cocaïn in derartigem Uebermaße genommen, daß seine Cocaïnrechnungen sich oft auf 5 Mk. täglich beliefen. Dazu kam eine ausgesprochene Neigung zu Spirituosen, namentlich zu Cognac und Wein. Die Folge dieser unsinnigen Lebensweise war eine Vergiftung mit Cocaïn und Alcohol. Graf K. bekam nervöse Zufälle, Ohnmachtsanfälle, Halucinationen, Wahnvorstellungen ꝛc. Namentlich bildete er sich ein, daß über ihn ungünstig gesprochen werde, und dies erklärt vielleicht, weshalb er so oft ohne jede Veranlassung gegen ihm unbekannte Personen ausfallend und thatsächlich wurde. Unter der geeigneten Anstaltspflege, besonders nach Entziehung des Cocaïns, besserte sich sein Zustand in wenigen Tagen so schnell, daß seine Entlassung demnächst erfolgen kann. Auch seine Heiserkeit, die offenbar nervösen Ursprungs war, verschwand ohne besondere Behandlung. Graf Kleist wird nach seinem Verlassen der Heilanstalt unverzüglich wegen der vielen von ihm begangenen Strafthaten in Untersuchungshaft genommen werden. Uebrigens ist der Vater des Grafen Kleist ebenfalls geisteskrank gewesen, und in einer Heilanstalt gestorben. — In Frankfurt a. M. haben die deutschen Vereine für Armenpflege und Wohlthätigkeit und gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gemeinsam ihre Jahresversammlungen abgehalten.

*(Ueber das bereits erwähnte entsetzliche Eisenbahnunglück bei Shoemakersville) auf der Philadelphia- und Reading-Eisenbahn in Nordamerika werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der sogenannte Pottsville-Eilzug fuhr Abends um 6 Uhr von Reading ab. Bei Shoemakersville, 15 Meilen von Reading, macht die Bahn eine Courve und läuft an dem Schuylkill - Fluß, 20 Fuß über dem Wasserspiegel, entlang. Gerade an diesem Punkte stieß Abends um 6 Uhr ein Güterzug und ein Kohlenzug zusammen. Mehrere Wagen des letzteren Zuges wurden über das Geleise geworfen. Ehe die Bahn noch freigemacht werden konnte, kam der Eilzug um die Courve dahergebraust und stürzte gegen die seinen Lauf versperrenden Wagen. Die Locomotive entgleiste und fiel über den Bahndamm in den Fluß und riß den gesammten aus einem Post- nnd drei Personenwagen bestehenden Zug mit sich fort. Die Zahl der Fahrgäste betrug 150. Das Geschrei der in den Wagen steckenden Menschen war furchtbar. Einigen gelang es, sich aus den Trümmern herauszuwinden. Mindestens die Hälfte war todt oder verwundet. Die Unverletzten erstatteten Meldung von dem Unglück und brachten die ganze Nachbarschaft herbei. Es dauerte trotzdem ziemlich lange, bis die Verunglückten aus den Wagen herausgeschafft werden konnten.

*(Ein Augenzeuge der Kaiserbegegnung von Rohnstock) berichtet der „Pol. Corr." hierüber nachträglich Folgendes: „Aus dem ganzen Verlaufe der rohnstocker Entrevue ergab sich mit Augenscheinlichkeit die übereinstimmende Absicht der beiden Kaiser, die großen Manöver mit gespannter Aufmerksamkeit zu verfolgen und die noch erübrigende Zeit dem ungezwungenen Beisammensein zu widmen. In der That verließen die beiden Monarchen täglich am frühen Morgen das Hoflager, um nach acht- bis zehnstündigem Aufenthalte im Manövergebiet nach Rohnstock zurückzukehren. Die Heimkehr erfolgte in der Regel so spät, daß die Speisezeiten erhebliche Verschiebungen erlitten. Erst um acht Uhr Abends wurde zu Mittag gegessen. Allgemeine Bewunderung erregte die Rüstigkeit, mit welcher der 60jährige Kaiser Franz Joseph die nicht geringen Manöverstrapazen ertrug. Zum allergrößten Theile trug hierzu die gewinnende Liebenswürdigkeit bei, mit welcher der deutsche Kaiser seinem Gaste in Allem und Jedem entgegenzukommen bemüht war. Ein nicht minder freundschaftlich - vertraulicher Verkehr hatte sich vom Momente der ersten Begegnung an, zwischen dem Reichskanzler von Caprivi und dem Grafen Kalnoky entwickelt. Beide Minister waren ebenfalls stets bei den Manövern anwesend, zu denen sie sich gewöhnlich gemeinsam begaben und ebenso von denselben zurückkehrten. Als unmittelbare Wohnungsnachbarn in dem nicht allzu geräumigen Schlosse Hausdorf hatten sie zu jeder Zeit Gelegenheit, sich zu sprechen und einen Gedankenaustausch zu pflegen. Das mitten in einem großen Parke gelegene isolirte Herrenhaus gewährte hierzu die nöthige Ruhe."

*(Eine herabgekommene Größe.) Die Aussicht des Eiffelthurms ist in diesem Jahre für den Beschauer fast die nämliche, für den Actionär aber eine sehr veränderte. Nach den fetten Jahren folgen die magern, das Sensationswunder ist zum alten Eisen geworden. Die Einnahmen der in Kurzem zu Ende gehenden diesjährigen Saison werden im Ganzen auf etwa 665 000 Franken veranschlagt, die Betriebsausgaben erfordern 350 000 Franken. Es sind aber außerordentliche Ausgaben im Betrage von etwa 300 000 Franken für Reparaturen zu decken. Im nächsten Jahre wird man möglicherweise mit einem Deficit rechnen müssen. Diesmal hat man vorsorglich noch einen Vortrag aus dem Ausstellungsjahr in Höhe von 168 000 Franken sich reservirt, so daß der Besitzer einer Actie immerhin etwa 9 Franken Dividende erhalten könnte.

*(Auf der Jagd im klitschdorfer Revier) am Montag schoß Kaiser Wilhelm einen Zweiundzwanzigender, einen Sechszehnender, einen Vierzehnender, zwei Zehnender, einen geringen Hirsch und zwei Damhirsche.

*(Der Kaiser als Schützenkönig.) Der Kaiser hat die beim diesjährigen Schützenfest in Lübbecke (Rgbz. Minden) für ihn erzielte Königswürde angenommen und der betreffenden Gilde eine mit seinem Bildniß geschmückte Medaille verliehen. Zur Feier dieses Ereignisses marschirte am jüngsten Sonntag das Schützencorps nach dem Schießhause, woselbst die feierliche Proclamation des deutschen Kaisers zum Schützenkönig von Lübbecke stattfand.

*(Die Sarkophage) des Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta, deren Modelle kürzlich von unserm Kaiser in Augenschein genommen wurden, werden jetzt in carrarischem Marmor ausgeführt. In den auf den Sarcophagen ruhenden Figuren der Verewigten ist dem Wunsche derselben, die möglichste Einfachheit walten zu lassen, Rechnung getragen. Kaiser Wilhelm ruht in großer Generalsuniform, die Hände über dem Reichsschwert gefaltet. Das Haupt neigt sich ein wenig zur Seite, Milde und Ernst leuchten aus dem edlen Antlitz. Die Kaiserin Augusta ist in ein faltiges, ähnlich jenem der Königin Louise arrangirtes Gewand gehüllt.

*(Eine interessante Episode) wird noch vom Düppel-Manöver in Schleswig-Holstein gemeldet: Der Chef des kaiserlichen Miliärcabinets, Generallieutenant von Hahnke, hatte den dänischen Feldzug von 1864 als Hauptmann und Companie-Chef im 3. Garde-Grenadier-Regiment mitgemacht, und in dieser Charge an der Spitze seiner Compagnie den Sturm auf Düppel mitgekämpft. Am Vorabend der diesjährigen Manöver bei den düppeler Schanzen hatte nun der Kaiser von seinem vortragenden Generaladjutanten alle Einzelheiten seiner damaligen Erlebnisse ausführlich sich erzählen lassen. Am Manövertage selbst ließ Se. Majestät sich vom Generallieutenant von Hahnke nach der Stelle geleiten, wo am 18. April 1864 der damalige Hauptmann von Hahnke seine Compagnie zum Sturme vorgeführt hatte, und bereitete diesem hier die Ueberraschung, ihm mit herzlichem Glückwunsche die Ernennung zum General der Infanterie zu überreichen, welche der Monarch ausnahmsweise ohne Vorwissen des Chefs des Militärcabinets hatte ausfertigen lassen.

Handels - Nachrichten.

Thorn, den 23. Sepember.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.)

Weizen, unverändert, 125pfd. hell etwas bezogen 174 Mk, 129pfd. hell 179 Mk., 130/2pfd. hell 181/2 Mk.
Roggen, fest, sehr kleines Angebot, 118/9pfd. 157 Mk., 120/1pfd. 160 Mk., 123pfd. 161 Mk.
Gerste, Brauw. 145—160 Mk. Futterw. 128—133 Mk.
Erbsen, ohne Handel.
Hafer, 123—130 Mk.

Danzig, 23. September.

Weizen, loco unv., per Tonne von 1000 Kilogr. 129—192 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 147 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 186 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 62 Mk. Br., per Octbr.-Dezbr. 54 M. Gd. per Novbr.-Mai 54½ Mk. Gd. nicht contingentirt loco 42 Mk. Br., per Oct.-Dezbr 34½ Mk. Gd., per Nov-Mai 35 Mk. Gd.

Königsberg, den 23. September.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 127/28pfd. 190 M. bez., russischer gelber 133pfd. und 134/35pfd. 150 M. bez.
Roggen, fest, loco pro 1000 Kilogramm inländischer 119/20 und 123pfd. 161,50 M. bez. pro 120pfd.
Spiritus (pro 100 l à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 62 Mk. Br., nicht contingentirt 41,50 Mk. Br.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24 September

Tendenz der Fondsbörse ruhig.		24. 9. 90.	23. 9. 90.
Russische Banknoten p. Cassa		258,70	260,65
Wechsel auf Warschau kurz		258,15	260,40
Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.		99,50	99,50
Polnische Pfandbriefe 5 proc.		75,30	75,60
Polnische Liquidationspfandbriefe		—	72,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.		97,70	97,90
Disconto Commandit Antheile		230,—	230,—
Oesterreichische Banknoten		181,90	181,95
Weizen:	Sept.-Oct.	192,—	192,—
	April-Mai	194,25	194,50
	loco in New-York	103,25	104,25
Roggen:	loco	170,—	170,—
	Sept.-Oct.	173,70	173,70
	October-November	169,50	170,—
	April-Mai	165,75	166,20
Rüböl:	September-October	64,90	64,90
	April-Mai	59,20	59,20
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	42,30	42,30
	70er September	42,40	42,40
	70er September-October	42,30	42,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,63 Centimeter

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Brauereibesitzers

Friedrich Wilhelm Kauffmann

zu Thorn ist am

23. September 1890,

Nachmittags 5 Uhr

das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann **Gerbis** zu Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

16. October 1890.

Anmeldefrist bis

26. October 1890,

Erste Gläubigerversammlung am

16. October 1890,

Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Königl. Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

5. November 1890,

Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 23. September 1890.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, 26. September cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst 1 neue Nähmaschine, diverses Schuhmacher = Handwerkzeug, Lederschäfte, 1 langen Spiegel, 1 eisernes Bettgestelle, einen Posten plastischer Bilder öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 24. September 1890.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Polizeil. Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau - Polizei-Verordnung vom 4. October 1881

betreffend das Beziehen v. Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung:

§ 6.

Der Bauherr hat von der Vollendung jedes Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Ortspolizei = Behörde Anzeige zu machen.

§ 52.

Wohnungen in neuen Häusern oder in neuerbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizei-Behörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57.

Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizei-Ordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die Allgemeinen Strafgesetze keine andere Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu sechszig Mark bestraft.

Thorn, den 21. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 1. October cr. tritt in Weißhof eine Posthülfstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamt in Gottersfeld durch den Landbriefträger zu Fuß in Verbindung gesetzt wird.

Danzig, den 19. September 1890.

Der Kaiserliche Oberpost-Director.
In Vertretung:
Bahr.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider in 12 Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei

Schillerstraße 430.

Neu! Meine **Hauspantoffel** übertreffen das Beste, in diesen Artikel dagewesene, durch garantirt 3mal gr, Haltbarkeit. Alleinverk. bei A. Hiller. Schillerstr., gegenüber Hrn. Borchardt.

Kleine Wohnung an ruhige Miether Culmerstr. 345, 3 Tr.

Für die kommende

Herbst-, Winter- u. Ball-Saison

empfehle mein Atelier für **elegant und gutsitzende**

Costumes, Ball- und Gesellschafts - Toilletten, sowie

Mänteln und Manteletts

in **streng moderner Ausführung.** Bestellungen werden **prompt** und **preiswerth** ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

J. Afeltowska,
Modistin,
Thorn, Strobandstraße 18.

C. G. Dorau-Thorn,

Altstädt. Markt Nr. 290.

Herren-Confection — Tuchhandlung

beehrt sich den

Eingang sämmtlicher Neuheiten

für die **Herbst- und Winter-Saison** ergebenst anzuzeigen.

Geschäfts - Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe auf

Klein Mocker 446

in der Nähe der Schultz'schen **Bäckerei** daselbst **mein Restaurant** eröffnet.

Für **gute Speisen** (Mittags- u. Abendtisch), sowie für **feine Biere u. Weine** bei aufmerksamer Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Für **Privatfestlichkeiten** empfehle meinen **Saal.**

Um gefälligen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

F. Patecki.

Pudding-Pulver

von **Gebr. Stollwerck, Köln,**

mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolade-Geschmack,

sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlschmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorräthig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern zu **Mk. 1.20** oder einzeln zu **20 Pf.** in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

Telephon: Amt 7a, 5771.

Kgl. Preuß. 183. Klassen-Lotterie.

Ziehung der I. Klasse am 7. und 8 October 1890.

Antheil-Loose: 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6 1/2, 1/16 3 1/4, 1/32 1 3/4, 1/64 1 M.

Anth.-Voll., 1.-4. Kl. gült. 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 12 1/2, 1/32 6 1/2, 1/64 3 1/2 M.

Ganz besonders mache auf meine bekannten **Glücks-Loose**, lautend auf 10 verschiedene Nummern, aufmerksam: 10/8 62 1/2, 10/16 32, 10/32 16 1/2, 10/64 9 M.

Liste für 1.—4. Klasse 1 Mark, Porto 10, einschreiben 30 Pf.

M. Meyer's Glückscollecte, Berlin O, Grüner Weg 40.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Die Strickerei und Färberei

A. Hiller, Schillerstr.,

empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken u. Strümpfe** aus Landwolle, sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse u. Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen** und **Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher. Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** u. **Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. Gestrickte **Gesundheitscorsets, Corsetschoner, Leibbinden. Kniewärmer, Jagd- u. Radfahrerstrümpfe** 2c. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.

A. Hiller, Schillerstr.

Gnädige Frau!
Bestellen Sie zum 1. October cr.



Gardinenhalter, Möbelschnur, Teppichfranzen, Portierenfranzen, Quasten

vorräthig bei

A. Petersilge.



O. Bartlewski,

Thorn, Seglerstr. 138,

empfiehlt sein **reichhaltig versehenes Lager von**

Holz- u. Metall-Särgen

in verschiedenen Größen.

Täglich frisch gebrannten

Caffee

in feinsten Mischungen

empfiehlt

Leopold Hey.

Wäsche wird billig gewaschen u gepl., schon gewasch. saub. gepl. A. Heyer, Bäckerstr. 247, II.

---

200 Meter alte, noch brauchbare Gasrohre

werden zu kaufen gesucht. Offerten bitte unter L B. in der Exp. d. Ztg. abzugeb.

Hochfeine Braunschweiger

Cervelatwurst

empfiehlt

Leopold Hey.

Julius Kusel

Sägewerk Wilhelmsmühle

empfiehlt:

Feinstes kiefernes

Tischlerholz.

In

M. Palm's Reitinstitut

findet jetzt wieder alle Abend

Reitunterricht

statt. Für geschlossene Cirkel wird die Reitbahn reservirt, ebenso bei Damen-Reitunterricht.

Abonnement von 12 Stunden Mk. 20.

Restauration im Reitinstitut.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein **M. Palm,** Stallmeister.

---

5 Pf.

Soda, zart und in schönen Crystallen pro Pfund 5 Pf, bei Centner 4 Pf.

Ia Kartoffelmehl, trotz wesentlicher Preissteigerung pro Pfd. 15 Pf.

Drogenhandlung in Mocker.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Waff. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.

L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11

Francozusendung — Theilzahlung.

---

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt u. d. Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendfrisch erhält. Keine Schmincke. Preis Mk. 1,20. Haupt-Depot **J. Grolich, Brünn** Bestellungsort: **Dr. E. Mylius. Engelapotheke in Leipzig,** sowie in allen **bess. Handlungen.**

Junge Damen,

welche die **Schneiderei** erlernen wollen, können sich zu jeder Zeit melden bei

J. Afeltowska,
Modistin,
Thorn, Strobandstraße 18.

---

1 jüngerer Schriftsetzer

kann eintreten in

Franz Nelson's Buchdruckerei, Neuenburg, Westpr.

Eine Aufwärterin

gesucht. Von wem? In der Exped d. Ztg. zu erfragen.

Vom **1. October cr.** wünscht eine Dame **Musik und franz Unterricht** zu ertheilen.

Elisabethstt. 263, 2 Trep. nach vorne.

Für mein **Tapisserie- u Kurzwaarengeschäft** suche ich ein

Lehrmädchen

aus anständiger Familie, das polnisch sprechen kann. **A. Petersilge,** Thorn.

Einen Lehrling

verlangt

C. Schütze,
Bäckermeister,
Strobandstraße Nr. 20.

Für meine **Papier- und Schulbuchhandlung** 2c. suche ein **gewandtes,**

junges Mädchen

zur Erlernung der Branche.

Franz Nelson,
Neuenburg, Westpr.

Einen ordentlichen

Laufburschen

sucht vom **1. October cr.**

Fritz Ulmer, Mocker.

Logis

für mehrere anständige Herren; auch ein möbl. Zimmer und zwei unmöbl. Zimmer sind zu vermiethen.

L. Gedemann,
Podgorz.

Bühnen-Verein.

Im Victoria - Theater.

Theatervorstellung

am 28. September 1890.

Elzevir

Genrebild in 1 Act von H. Wilken.

Hierauf

B. 17

Originalposse mit Gesang in 2 Acten von H. Salingré.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Alles Nähere siehe Theaterzettel.

Zu heute Donnerstag

fr. Raderkuchen u. Café

ladet ergebenst ein

Frau **Anna Gardiewska.**

Speck

fett und mager, hat noch in großen Posten abzugeben.

C. Baschin, Danzig,
Heiligegeistgasse 46.

Zum Decatiren von Tuchkleiderstoffen 2c. halte mich bestens empfohlen. **Normal- u. wollene Unterkleider** werden gewaschen und vor dem **Einlaufen** geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschossene **Herrenkleider, Damenmäntel, Tricottaillen** 2c. werden unzertrennt gefärbt.

Färberei, Wäscherei u Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstraße 430.

A. Hiller.

Sehr **schöne**

Eßkartoffeln

sind in der **Leibitscher Mehlniederlage** zu haben. Proben werden verabfolgt. **A. Schütze.**

Eine schwarze

Ponny Stute,

6 Jahre alt, billig umzugshalber zu verkaufen. **Gärtnerei**

A. Lange, Wittwe.

Pensionäre

finden vom October d. Js. **freundliche** und **gute** Aufnahme Baderstr. 77 III.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern ist v. 1. October cr. zu verm. **P. Förster,** Elisabethstr. 84.

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. Nr. 113 ist die

Wohnung im Erdgeschoß

vom 1. April 1891 ab zu vermiethen

Soppart.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Küche u. Zubeh. Neust. Markt 257 u. eine **kleine Wohn.,** Heiligegeistr. 200 von **sofort** zu verm. Näh. b. Hrn. **Rose,** Heiligegeistr. 200.

Alter Markt Nr. 300

ist vom 1. October die 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Trepp. bei **R. Tarrey.**

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 170, ist die II. Etage, 6 Zimmer, Küche, Kammern u. s. w. versetzungshalber zum 1. October d. Js. vermiethen.

Ein große Wohnung

in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.

F. Stephan.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

---

4 Zimmer nebst Zubehör, Gerberstraße 291/92, 2. Etage vermiethet.

F. Stephan.

Eine Wohnung, besteh. aus 2 Zimmern, Cabinet und Küche zu vermiethen. Bäckerstraße 225.

Eine kleine Wohnung zu verm. bei Geschw. Bayer, Altst. Markt 296.

Herrschaftliche Wohnungen z. verm. Bromberger - Vorst. 61 **Deuter.**

M. Z., C. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 469.

Eine

Herrschaftl. Wohnung

Bachestr. Nr. 50 sofort zu verm.

Soppart.

Große Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör (1. Etage) v. 1. October d. Js. zu vermiethen.

Copp.-Str. 171. W. Zielke.

---

1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Seglerstraße 138.

Möblirte Wohnungen von sofort zu vermiethen. Bache 49.

Bäckerstraße 257 ist die zweite Etage zu vermiethen. **Hintzer**

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.